

Kleines Land lernt laufen Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Konflikte - Wege aus der Krise

Musik

Gedicht:

2002, 20. Mai

Welch großer Tag für Timor
Du bist nun nicht mehr Lakai
Du bist dein eigener Herr
An diesem glorreichen Tag,
Den du so lange ersehnt hast,
Feierst du mit Freude
Das Ende deines traurigen Schicksals

Meeresrauschen

Felisberto dos Santos:

„Sie kamen etwa um 14 Uhr. Mein Sohn starb so gegen 17 Uhr. Sein Mörder selbst hat mir das gesagt. In jedem Krieg gibt es Tote und Verletzte ... aber die schlimmste Wunde für mich war, dass nicht Indonesier meinen Sohn umgebracht haben, sondern Timoresen. Dieser Gedanke tut noch viel mehr weh: Ein Timorese bringt einen anderen Timoresen um, wegen Ost-Timor. Mein Sohn fehlt mir. Kann eine Versöhnung das Problem lösen? Ich weiß es nicht.“

Sprecherin:

Felisberto dos Santos steht mit dem Rücken zu seinem Haus. Es ist eine kleine Hütte mit Wellblechdach. Er blickt auf das Meer und den menschenleeren Strand. Hier in Liquiçá, vier Kilometer von der Hauptstadt Dili entfernt, ereignete sich im April 1999 eines der schlimmsten Massaker der Geschichte des Landes. In einem Referendum hatten zuvor 80 Prozent der Bevölkerung Osttimors für die Unabhängigkeit von Indonesien gestimmt. Proindonesische Milizen antworteten darauf mit brutaler Gewalt. Sie zogen mit Macheten, Knüppeln und Maschinenpistolen durch das Land. Hunderttausende von Menschen flüchteten auf die indonesische Westseite der Insel. Die Milizionäre vergewaltigten Frauen, zündeten die Häuser an und brachten fast 2000 Menschen um. Felisberto dos Santos Sohn Ilído war 21 Jahre alt, als er ermordet wurde.

Felisberto dos Santos:

„Mein Sohn ist tot. Wie kann ich das, was passiert ist, vergessen? Ich versuche zu vergessen, aber es ist sehr schwierig.“

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Sprecherin:

Der Vater presst die Lippen aufeinander. Mehr will er nicht sagen. Bevor er im Haus verschwindet, ruft er nur noch: Diese Wahrheits- und Versöhnungskommission – was hat die schon erreicht? Die Kommission, von der Felisberto dos Santos spricht, werden wir, meine Kollegin Filomena Guterres von Radio de Timor Leste und ich von der Deutschen Welle, später in Dili treffen. Osttimor war über 400 Jahre lang portugiesische Kolonie. 1975 wurde es von Indonesien annektiert. Die Unabhängigkeit von Indonesien kam Osttimor teuer zu stehen: Tod, Vertreibung und Zerstörung waren ihr Preis.

Flötenmusik

Nach den Massakern etablierte der UN-Sicherheitsrat eine Übergangsregierung in Dili. Am 20. Mai 2002 war es dann soweit, Osttimor feierte seine Unabhängigkeit. Aber die Gräueltaten sind nicht vergessen, die Wunden nicht verheilt

Fortsetzung des Gedichts:

An die Leben, die ausgelöscht wurden,
Für diesen Sieg,
Wird man sich stets erinnern.
Sie sind Teil deiner Geschichte
Diese Helden der Vergangenheit
Werden dir helfen,
Den steinigen Weg zu gehen,
Der noch vor dir liegt
Die Erinnerung an deine Väter
Wird heute die Luft füllen
Wenn du mit einer Stimme ausrufst:

Präsident Xanana Gusmao:

„Viva Timor-Leste ...“ (Es lebe das unabhängige Timor)

Sprecherin:

Osttimor ist frei, der Kampf um die Unabhängigkeit beendet, der Kampf ums Überleben aber noch lange nicht.

Sprecherin:

In Liquiçá sprechen wir auch mit Eduardo Tilman. Er verlor damals seinen 22jährigen Sohn Remigio.

Eduardo Tilman:

„Ja, ich als Vater leide. Das hat nichts mit Vaterlandsgefühlen zu tun, es ist mehr. Ich habe die Unabhängigkeit nicht alleine bezahlt. Das ganze timoresische Volk, egal von welcher Partei, hat sie bezahlt. Ich habe nur einen Sohn verloren, aber es gibt Leute, die drei oder vier Kinder verloren haben.“

Sprecherin:

Eduardo Tilman ist davon überzeugt, dass sich Osttimor nur positiv entwickeln kann, wenn sich die Opfer der Massaker mit den Tätern versöhnen.

Eduardo Tilman:

„Es ist meine Pflicht als Bürger, mich für die Versöhnung einzusetzen. Es muss verziehen werden, wir müssen uns der Realität stellen. Aber eins ist sicher: Versöhnung ist nicht alles. Versöhnung geht mit Gerechtigkeit Seite an Seite. Unser Problem ist nun, uns denen zu nähern, die sich mit uns versöhnen müssen und die akzeptieren müssen, dass Versöhnung auch Gerechtigkeit fordert.“

Sprecherin:

Keine Versöhnung ohne Gerechtigkeit - so bringen es viele Menschen, die wir in Osttimor treffen, auf den Punkt. Doch haben viele schon Rache an den Milizionären geübt, Blutrache. Racheakte können neue Gewaltwellen verursachen. Um das zu verhindern, wurde im Januar 2002 die Wahrheits- und Versöhnungskommission gegründet. Sie will geständigen Milizionären, die „leichte Verbrechen“ ohne körperliche Schäden an Menschen begangen haben, die Chance geben, in die Gesellschaft reintegriert zu werden. Nach einem Versöhnungsprozess mit den Opfern. Ohne Gerichtsverfahren. Für Täter, die schwere Verbrechen wie Vergewaltigung, Folter, Mord begangen haben, ist die normale Strafjustiz zuständig.

Sprecherin

Wir fahren in die Hauptstadt Dili. Hier hatten die Milizen jedes zweite Haus zerstört, nur wenige sind bislang wieder aufgebaut worden. In Dili treffen wir Mitglieder der Wahrheits- und Versöhnungskommission. Die Versöhnung ist eine schwierige, aber wichtige Aufgabe, betont der Präsident der Kommission Aniceto Guterres. Die Menschen in Osttimor und in den Flüchtlingslagern müssten mit ungeheuren Verlusten fertig werden. Aufgewühlt von starken Gefühlen sollen sie lernen, mit ihren Feinden friedlich umzugehen und zu verzeihen. Doch ohne Gerechtigkeit kommt es statt zu Versöhnung zu Racheakten. Aniceto Guterres:

Aniceto Guterres:

„Die Wahrheit ist wichtig für die Timoresen. Nur so können wir in Zukunft friedlich miteinander leben. Ich bin sicher, dass wir uns versöhnen werden. Wir sind auf dem besten Weg dorthin. Die Wahrheit herauszufinden, das ist auch eine große Herausforderung. Denn die Wunden werden dabei neu geöffnet. Leider haben einige Opfer spontan und konkret auf die Vergangenheit geantwortet. Wahrheit und Gerechtigkeit müssen Hand in Hand gehen. Aber Gerechtigkeit heißt nicht nur, die Wahrheit anzuerkennen, sondern auch die einzelnen Personen für ihre Taten zur Verantwortung zu ziehen. Für viele Timoresen bedeutet Versöhnung aber noch mehr: Sie wollen wieder Beziehungen aufbauen, die durch den Konflikt zerstört worden sind.“

Sprecherin

Wir erinnern uns an Felisberto dos Santos, den Vater des ermordeten Ilído. So wie er, sind viele Menschen skeptisch in Bezug auf die Arbeit der Wahrheits- und Versöhnungskommission. Sie arbeitet ihnen nicht schnell und konkret genug. Verantwortliche sollten schneller zur Rechenschaft gezogen werden, meinen die Kritiker. Pater Jovito Araujo, Vizepräsident der Wahrheits- und Versöhnungskommission, warnt vor privaten Racheakten.

Padre Jovito Araujo:

„Bitte: Keine Rache. In diesem Versöhnungsprozess gibt es sogar Opfer kleinerer Verbrechen, die zum Täter sagen ´Auch Du hast gelitten, als das indonesische Regime die Menschen unterdrückt hat´. Es gibt viele Opfer, die bereit sind, zu verzeihen. Aber, was die größeren Verbrechen angeht, die Menschenrechtsverletzungen, da gibt es mit Sicherheit kein anderes Mittel als Gerechtigkeit durch Gerichtsverfahren... Die Kommission sagt nicht, dass sie alleine für die Versöhnung verantwortlich ist. Wir setzen einen Prozess in Gang, der noch viele Jahre dauern wird. Aber die Versöhnung ist nicht nur mit der Arbeit der Kommission oder anderen Initiativen zu schaffen.“

Sprecherin

Nach der Unabhängigkeit Osttimors verpflichtete sich Indonesien selbst, gegen das Militär und die Drahtzieher des Terrors vorzugehen. Doch das Ad-Hoc-Tribunal in Jakarta sprach hohe Militärs frei und vergab Höchststrafen von 2-3 Jahren. Angeklagt wurden nur mittlere und untere Ränge. Die Generäle, die den Befehl für die Gewalt in Osttimor gegeben hatten, wurden bislang nicht belangt.

Sprecherin

Auch der damalige Oberbefehlshaber General Wiranto wurde nicht vor Gericht gestellt. Jede Verantwortung für die fast 2000 Toten Osttimoresen von 1990 weist er weit von sich. Unter den sieben Mitgliedern der Wahrheits- und Versöhnungskommission sind zwei Frauen. Eine von ihnen ist Olandina Caeiro. Ohne die Beteiligung und die Kompetenz der Frauen, betont Caeiro, könne es keine Versöhnung und keine dauerhafte Lösung für die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Probleme Osttimors geben. Dies sei ein schwieriger Prozess, denn die Frauen litten noch immer unter den traumatischen Erlebnissen des Konflikts.

Olandina Caeiro:

„Viele von ihnen wurden im Laufe der 24jährigen indonesischen Besatzung sexuell missbraucht. Wir betonen immer, dass sich alle Osttimoresen nach Versöhnung und Frieden sehnen, aber nur in Verbindung mit Gerechtigkeit. Keine Rache.“

Sprecherin:

Viele internationale Organisationen kümmern sich um die Belange der Frauen in Osttimor. Die UN-Einrichtung UNIFEM hat beispielsweise eine Konvention gegen die

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Diskriminierung der Frau erarbeitet. Die Konvention wurde bereits von der timoresischen Regierung unterzeichnet, berichtet uns Milena Pires von UNIFEM.

Milena Pires:

„Frauen sollen so mehr Chancen bekommen, an der Entwicklung des Landes und dem Wiederaufbauprozess teilzunehmen. Sehen Sie, die Gesellschaft ist patriarchalisch geprägt. Die timoresischen Frauen spielten zwar eine wichtige Rolle im Widerstandskampf. Aber wirklich in der Führung mitentschieden haben sie nicht. Wir finden es wichtig, Frauen jetzt zu unterstützen. Denn die Politik befindet sich noch im Aufbauprozess. Noch können die Frauen den Rahmen für die Entwicklung des Landes mitbestimmen.“

Sprecherin

Maria Domingas Alves ist Mitbegründerin von „Fokupers“, einer Frauenorganisation, die weibliche Gewaltopfer unterstützt. Sie zeichnet uns das Profil der timoresischen Frau.

Maria Domingas Alves:

„Traditionell ist bei uns die Frau Hausfrau. Das war ganz anders im Widerstandskampf um die Unabhängigkeit. Die Freiheitsbewegung FRETILIN gründete eine Frauenorganisation und die beteiligten Frauen blühten förmlich auf. Sie beteiligten sich ganz unterschiedlich an dem Freiheitskampf. Einige brachten den Leuten Lesen und Schreiben bei, andere organisierten Hilfe und warben in der Bevölkerung um Unterstützung. Später engagierten sie sich im Untergrundkampf. Sie kämpften Seite an Seite mit den Männern, auch im Exil.“

Sprecherin:

Etwa 40 Prozent der Bevölkerung Ost-Timors sind Frauen. Sie stehen heute vor großen Herausforderungen – aber vor allem vor vielen Hindernissen.

Maria Domingas Alves:

„Osttimor hat eine patriarchalische Kultur geerbt. Und, klar, kaum war das Land unabhängig, da kehrten die Frauen wieder zurück an die Herde, zurück zur Hausarbeit. Wenn wir Frauen etwas anderes wollen, dann haben wir es schwer. Die Frau hat so viele Rollen: Kinder kriegen, Mutter sein und dem Mann dienen. Wir hatten im Jahr 2000 die Möglichkeit, unseren ersten Kongress zu organisieren. Dort entstand eine Aktionsplattform für die timoresischen Frauen. Uns geht es vor allem darum, dass Frauen in allen Ministerien und in den Programmen zur Bekämpfung der Armut mitarbeiten. Wir wollen so etwas wie eine Kultur der Gleichberechtigung schaffen. Deshalb informieren wir Frauen über ihre Rechte. Die Stereotypen, die Frauen weiterhin diskriminieren, sollen abgeschafft werden. Der Hauptgrund für die Gewalt ist der Teufelskreis, in dem die Frauen seit langem stecken. Wir haben 24 Jahre in einem gewalttätigen Umfeld gelebt. Damit muss jetzt Schluss sein. Wir wollen zuerst die häusliche Gewalt beenden. Ein Kind, das tagtäglich mit Gewalt konfrontiert wird, wird oft auch später eine gewalttätige Person sein. Gewalt erzeugt

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Gewalt. Deshalb sehen wir in der Beseitigung der häuslichen Gewalt einen Faktor, mit dem wir diesen ganzen Zyklus durchbrechen können, sei es im Haus oder draußen. Die timoresische Frau ist den Krieg leid, sie ist die Gewalt leid. Sie will Frieden. Und deshalb ist es notwendig, zu Hause anzufangen.“

Sprecherin:

Etwa die Hälfte der Polizeieinsätze geht auf das Konto häuslicher Auseinandersetzungen. Olandina Caeiro von der Wahrheits- und Versöhnungskommission ist auch Vorsitzende und Mitbegründerin der Frauenorganisation „Et-Wave“. Den Hauptgrund für Gewalt gegen Frauen sieht sie in deren wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Mann.

Olandina Caeiro:

„Als Kind ist sie abhängig vom Vater, als verheiratete Frau vom Ehemann und wenn sie alt ist, dann ist sie von den Söhnen abhängig. Durch diese Abhängigkeit wird die Frau Opfer – Opfer der Gewalt des Mannes. Und sie kann sich nicht einmal dagegen wehren. Die häusliche Gewalt wird nicht nur vom Ehemann ausgeübt, sondern auch von den Vätern gegen die Töchter, von den Brüdern gegen die Schwestern. Und sie herrscht auch untereinander, unter den Frauen selbst. Meine Organisation „Et-Wave“ will Frauen auf ein wirtschaftlich selbstständiges Leben vorbereiten, damit sie nicht mehr von den Männern abhängig sind. Aber Frauen haben wenig Möglichkeiten, am wirtschaftlichen Leben teilzunehmen. Sie haben ja noch nicht einmal das Recht, einen Kredit aufzunehmen.“

Sprecherin:

Olandina Caeiro weist darauf hin, wie wichtig es deshalb vor allem für eine Frau ist, lesen und schreiben zu können. Die Analphabetenrate timoresischer Frauen liegt bei über 60 Prozent. Einige Tage nach unserer Begegnung mit Olandina Caeiro treffen wir den Bildungsminister Osttimors Armindo Maia. Er sieht allgemein in der hohen Analphabetenquote ein großes Problem. Mit einer besseren Bildung und Erziehung gäbe es weniger Armut. Das Land wäre besser entwickelt.

Armindo Maia

„Bildung ist eine Investition in die Zukunft, deren Früchte in fünf oder zehn Jahren sichtbar sein werden. Die Regierung gibt dem Bildungswesen oberste Priorität. Dabei ist die Grundschule die Basis von allem. Unsere große Aufgabe liegt im Bereich der Alphabetisierung. Das Wenige, was wir in diesem Bereich mit Hilfe brasilianischer Kooperation machen konnten, ist nicht genug. Wir würden gerne noch mehr tun, aber es gibt finanzielle Grenzen. Die wirtschaftliche Entwicklung lahm nicht zuletzt deswegen, weil wir leider noch so viele Analphabeten haben.“

Sprecherin:

Armindo Maia sieht einen direkten Zusammenhang zwischen Bildung, wirtschaftlicher Entwicklung und Versöhnungsprozess. Erst wenn es den Menschen finanziell und gesundheitlich besser gehe, könnten sie sich mit klarem Kopf der

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Vergangenheit stellen. Er wolle sich dafür einsetzen, die „Versöhnung“ als Disziplin in die Lehrpläne der Schulen einzuführen.

Armindo Maia:

„Ich glaube, es gibt gute Gründe dafür, dieses Fach in die schulische Ausbildung zu integrieren. Wir müssen in diese Richtung arbeiten. Ich denke, dass das Thema demnächst ganz offiziell Teil des Grundschulunterrichts ist.“

Sprecherin:

Gehen wir noch einmal nach Liquiçá. Dort wollen die Lehrer den Kindern die jüngste timoresische Geschichte vermitteln. Sie legen dabei besonderen Wert auf „Versöhnung“.

Sabina Fonseca:

„Um den Schülern das Wort „Versöhnung“ nahe zu bringen, mische ich mich ein, wenn es zwischen ihnen zu Unstimmigkeiten kommt. Sie sollen lernen, ihre Probleme zu lösen, sich zu vertragen und Frieden zu schließen. In diesem Zusammenhang rede ich mit ihnen über den Frieden und die Versöhnung. Wir sollten nicht vergessen, dass Versöhnung in Osttimor nur möglich ist, wenn sich die Menschen aktiv für sie einsetzen. Politisch gesehen ist eine Versöhnung nur durch Gerechtigkeit möglich.“

Professor Pedro Manuel:

„In meinem Unterricht vermittele ich den Schülern, dass Versöhnung ein Werkzeug ist, das zwischen zwei Gruppen angewandt wird, die sich im Konflikt befinden, sei er politisch oder physisch. Ziel sollen Stabilität und Frieden sein. Es gibt noch keinen Lehrplan, der das Thema „Versöhnung“ integriert. Aber quasi alle Lehrer versuchen diese Botschaft an Schüler, Erzieher und Eltern weiterzugeben. Denn die Versöhnung muss in den Familien anfangen.“

Sprecherin

Und was bedeutet Versöhnung für junge Menschen in Osttimor?

Straßengeräusche

Nivea Napoleao:

„Ich glaube, die Versöhnung ist eine wichtige und notwendige Angelegenheit für das ganze timoresische Volk. Denn Frieden zwischen uns und denen, die noch jenseits der Grenze leben, wird nur möglich sein, wenn wir beschließen, miteinander zu reden und uns zu verzeihen. Verzeihen wir also!“

Rui da Costa Hornai:

„Ich denke, sich versöhnen heißt, verzeihen. Ohne Hass und ohne Rache. Nur so können wir miteinander auskommen und gemeinsam und optimistisch in die Zukunft blicken. Die Regierung sollte konkrete Programme im Landesinneren durchführen.“

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Programme, die den Menschen helfen, die gelitten haben, und die immer noch unter dem Leiden, was sie unter der Besatzung erlebt haben. Ich denke, wir müssen den Leuten verzeihen, die uns wehgetan haben. Viele junge Leute sind da der gleichen Ansicht.“

Arlinda Maria:

„Die Versöhnung ist etwas, was wir noch nicht sehr gut verstehen. Wir sind doch um unser Studium und unsere Zukunft besorgt. Bei uns, uns Jugendlichen, da hat Versöhnung noch nicht die Bedeutung, die viele ihr beimessen. Wir sorgen uns eher darum, wie wir an das Material für unser Studium kommen. Das sind vor allem unsere Sorgen. Später, da denken wir an den Rest.“

Musik

Sprecher:

„Tim-Tim“ nennen die Bewohner Osttimors ihr Land zärtlich. Das Wort ist eigentlich die indonesische Bezeichnung für Osttimor. In der Landessprache Tetum heißt die Insel "Timor Lorosa'e", das Timor der aufgehenden Sonne. Tropisches Klima, blaues Meer und weißer Strand – eigentlich wie geschaffen für Touristen.

Motorgeräusche

Aber „Tim-Tim“ hat nur auf den ersten Blick Qualitäten als Reiseparadies. Wir fahren über steinige Straßen, vorbei an Häuserruinen und ausgedorrten Feldern. Abgemagerte Hunde torkeln vor das Auto. Der Putz, mit dem vor zwei Jahren die Häuser für die Unabhängigkeitsfeier verschönert wurden, ist längst abgeblättert. Auf einer Mauer steht noch die verblasste Aufschrift „20. Mai 2002 – Demokratie ist unsere Hoffnung“. Obwohl Osttimor seit 1999 einige Fortschritte gemacht hat, gilt es noch als das unterentwickelteste Land Ostasiens. Drei gigantische Erdöl- und Gasfelder liegen unter der Timorsee zwischen Australien und der Insel. Doch die Ausbeutung ist schwierig, denn Australien beansprucht vom reichsten der drei Felder mehr, als ihm zustehen würde. Die Wirtschaft stagniert. Jeder fünfte Osttimorese lebt mit einem Dollar pro Tag unterhalb der Armutsgrenze.

Sprecherin:

Wir sind mit dem Ministerpräsidenten Mari Alkatiri verabredet. Obwohl auch er die Armut im eigenen Land sieht, zieht er insgesamt eine positive Bilanz.

Mari Alkatiri:

„Trotz einiger Erschütterungen war diese Zeit äußerst positiv. Daran zweifle ich nicht im Geringsten. Vor allem, wenn man die negativen Erwartungen bedenkt, im Hinblick auf das Wachstum und die allgemeine Arbeitslosigkeit. Wir haben es geschafft, die Situation zu ändern. Früher lebten wir nur von Kapitalspritzen aus dem Ausland. Jetzt ist das anders. Obwohl es noch Finanzspritzen gibt, beginnt sich im

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

produktiven Bereich, bei den Kleinst und Kleinbetrieben, etwas zu bewegen. Dank der offenen Führerschaft der Regierung und des Präsidenten der Republik. Die Bevölkerung muss aber auch lernen, ihre Erwartungen zurückzuschrauben und begreifen, dass Unabhängigkeit nicht bedeutet kann, wieder in eine andere Abhängigkeit zu geraten.“

Sprecherin:

Wer mit Ministerpräsident Alkatiri reden möchte, kommt um seine Pressesprecherin nicht herum. Ihr mussten wir unseren Fragenkatalog vorlegen – nicht auf Portugiesisch, Indonesisch oder Tetum, der eigentlichen Landessprache, sondern auf Englisch. Denn die UN-Mitarbeiterin spricht nur Englisch. Wirtschaft, Infrastruktur, Gastronomie – „fast alles ist fremdbestimmt“, kritisieren viele Menschen, mit denen wir ins Gespräch kommen. Die UNTAET-Mission kümmere sich nicht ausreichend um die Ausbildung lokaler Fachkräfte. Die Abhängigkeit Osttimors von der internationalen Gemeinschaft kritisiert auch Mário Carrascalao von der Opposition. Er gehört der Sozialdemokratischen Partei (PSD) an. Mit der Regierung geht er hart ins Gericht.

Mário Carrascalao:

„Für mich ist diese Regierung eine schlechte Regierung. Denn sie wollte alles alleine machen. Es ist eine Regierung mit vielen Leuten ohne Erfahrungen. Sie haben zwar intellektuelle Fähigkeiten, waren aber zwanzig Jahre lang nicht im Land. Sie hatten Ideen, die damals vielleicht gut waren, für die heutige Zeit aber völlig unangebracht sind. Die Regierung hat die internationale Gemeinschaft nicht eindringlich genug gebeten, Pläne für Osttimor vorzubereiten. Also die ganze „Performance“ dieser Regierung ist in meinen Augen schwach. Dieses Land ist vollständig abhängig von der internationalen Gemeinschaft. Und das ist sehr schlecht. Denn so sind wir noch nicht wirklich unabhängig, nur auf dem Papier. Im Gegenteil: In erster Linie sind wir wirtschaftlich von der internationalen Gemeinschaft abhängig.“

Sprecherin:

Doch Osttimor könne noch nicht vollständig auf eigenen Füßen stehen, glaubt Christine Schenk von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Diese führt ein Ernährungsprogramm in den Distrikten Baucau und Viqueque durch.

Christine Schenk:

„Schauen Sie, vor allem auf dem Land sind die Menschen ja sehr arm. Und die Lebensbedingungen dort, die sind richtig hart. Und unser 'Programm zur Ernährungssicherung in Baucau und Viqueque', das soll die Bevölkerung eben unterstützen, damit sie ihre eigenen Produktionsmittel entwickeln können. Das funktioniert dann auf verschiedenen Ebenen: Auf der einen Seite nämlich, da geht's dann um die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion – und zwar für die häusliche und die kommerzielle Nutzung. Und auf der anderen Seite klären wir noch

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

über die grundlegende Gesundheitsvorsorge auf. Dazu gehört dann eben der Umgang mit Kindern und eben auch gesunde Ernährung.

Sprecherin

Die GTZ arbeitet eng mit den Landwirten zusammen. Sie unterstützt die Leute bei der Beschaffung landwirtschaftlichen Materials und baut gemeinsam mit ihnen die Bewässerungskanäle wieder auf. Von dem deutschen Kooperationsprogramm profitieren vor allem zwei Gruppen.

Christine Schenk:

„Zum einen sind das die Familien, die nicht genug zum Essen haben. Zum anderen ist es die vertriebene Bevölkerung, die jetzt, nach dem Ende der indonesischen Besatzung, zu ihren Häusern zurückkehrt.“

Sprecherin:

Das Ernährungsprogramm in Baucau und Viqueque stehe vor großen sozioökonomischen und politischen Schwierigkeiten, verrät uns Christine Schenk. Denn die Infrastruktur ist noch nicht wieder vollständig. GTZ-Mitarbeiter befürchten, dass dies zu Spannungen und zu Gewalt führen könnte. Aber die Entwicklungshelfer können auch Positives berichten: Von einem Mann zum Beispiel, der als Dorfpolizist mit den indonesischen Besatzern zusammengearbeitet habe. Jetzt sei er reumütig in sein altes Heimatdorf zurückgekehrt. Die meisten Mitgliedern der Dorfgemeinschaft akzeptieren ihn als reuigen Sünder. Und so hilft er jetzt den Opfern von Terrorakten bei der Feldarbeit.

Meeresrauschen und Musik

Sprecherin

Wir stehen vor der großen Christusstatue am Hafen von Dili. Ein paar Angler sitzen am Kai. Etwas weiter zieht gerade eine Frau ihr Holzboot an Land. Nur wenige Schiffe liegen hier im Wasser. Das könnte sich jedoch bald ändern: Kürzlich war eine timoresische Delegation, angeführt von Außenminister José Ramos Horta, zu Besuch in Berlin. Ein Ergebnis des Besuchs: Deutschland wird Osttimor beim Bau eines Fährschiffs unterstützen, das mehr als 300 Passagieren Platz bietet und auch Fracht aufnehmen kann. Die Fähre soll die Nachbarinseln des indonesischen Archipels und sogar das nahe gelegene Australien erreichen können. Mitte 2005 soll das Fährschiff fertig sein. Vielleicht nur ein kleiner, aber ein wichtiger Schritt für Osttimor zu mehr wirklicher Unabhängigkeit.

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Kleines Land lernt laufen - Osttimor zwischen Versöhnung und Aufbau

Eine Koproduktion von Rádio de Timor Leste und Deutschen Welle Radio

Aus der Serie: Konflikte - Wege aus der Krise

Autoren: Filomena Guterres und Antonio Rocha

Technik: Marion Kulinna

Regie: Bernhard Sanders